

THOMAS GUNZELMANN

**DAS ZEILENDORF REICHOLDSGRÜN IM
FICHTELGEBIRGE.**

**HISTORISCH-GEOGRAPHISCHE ORTSANALYSE
ALS GRUNDLAGE FÜR DENKMALPFLEGE UND
DORFERNEUERUNG**

INHALT

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN	163
1. ORTSANALYSEN IM AUFTRAG DER DENKMALPFLEGE ALS BEITRAG ZUR DORFERNEUERUNGSPLANUNG IN BAYERN	165
2. DAS LEISTUNGSBILD ZUR ERSTELLUNG EINES DENKMALPFLEGERISCHEN ERHEBUNGSBOGEN FÜR DIE DORFERNEUERUNG	167
2.1 Bestandsaufnahme vor Ort	167
2.2 Archiv- und Literaturarbeit	169
2.3 Textliche, kartographische und fotodokumentarische Aufbereitung	170
2.3.1 Naturraum und Lage	170
2.3.2 Siedlungsgeschichte	171
2.3.3 Historische Dorfstruktur	173
2.3.4 Gegenwärtige Dorfstruktur	174
2.3.5 Das historische Ortsbild prägende Bauten und Räume	174
2.3.6 Eingetragene Denkmale und Denkmalüberprüfungen	176
3. DER DENKMALPFLEGERISCHE ERHEBUNGSBOGEN FÜR DAS DORF REICHOLDSGRÜN	177
3.1 Naturraum und Lage	177
3.2 Siedlungsgeschichte	179
3.3 Historische Dorfstruktur	183
3.4 Gegenwärtige Dorfstruktur	185
3.5 Das historische Ortsbild prägende Bauten und Räume	187
3.6 Eingetragene Denkmale und Denkmalüberprüfungen	190
QUELLENVERZEICHNIS	192
GESETZE UND VERORDNUNGEN	192
LITERATURVERZEICHNIS	193

ABBILDUNGEN

Abb. 1:	Luftbild von Reicholdsgrün	178
Abb. 2:	Die Gemarkung von Reicholdsgrün 1856	180
Abb. 3:	Rekonstruktion der Uranlage der Siedlung	183
Abb. 4:	Straßenraum der Dorfstraße	184
Abb. 5:	Rest des erhaltenen historischen Ortsrandes	184
Abb. 6:	Haus Nr. 2 in Reicholdsgrün	186
Abb. 7:	Haus Nr. 11 in Reicholdsgrün	186
Abb. 8:	Haus Nr. 26 in Reicholdsgrün	188
Abb. 9:	Karte der denkmalpflegerischen Interessen	189

1. ORTSANALYSEN IM AUFTRAG DER DENKMALPFLEGE ALS BEITRAG ZUR DORFERNEUERUNGSPLANUNG IN BAYERN

Im Rahmen des seit 1982 in Bayern laufenden Dorferneuerungsprogrammes¹ waren zum Ende des Jahres 1989 in 1705 Ortsteilen (=Siedlungseinheiten) bayerischer Gemeinden Dorferneuerungsverfahren anhängig, und für weitere 1857 Ortsteile waren solche Verfahren beantragt (StMELF 1990: 146). Die Zielcharakteristik des Programmes hat sich in den letzten Jahren immer stärker von einer schwerpunktmäßig agrarstrukturellen hin zu einer ortsgestalterischen, städtebaulichen und ökologischen gewandelt. Es handelt sich also bei der derzeitigen Dorferneuerungsplanung um eine integrale Entwicklungsplanung, die alle Aspekte des Dorfes von der materiell-städtebaulichen Seite bis hin zu geistig-kulturellen Prozessen - Schlagworte sind dabei dörfliche Identität und dörfliches Leitbild - berühren kann und will. Damit rollt eine Welle von Planungskonzepten und tatsächlich durchgeführten Planungen über die bayerischen Dörfer, der auf der Seite des Erhaltens historischer Bausubstanz und siedlungshistorischer Strukturen in materieller und personeller Hinsicht vergleichsweise wenig entgegengesetzt werden kann. Allerdings muß hier kein prinzipieller Gegensatz zwischen der Seite des Erneuerns und des Bewahrens gesehen werden. Die Dorferneuerungsrichtlinien beziehen das Ziel der Erhaltung der Eigenart des jeweiligen Dorfes mit ein, was ohne die entsprechende Berücksichtigung historischer Bauten und Strukturen nicht zu erreichen ist. Zudem ermöglicht es gerade der integrale Ansatz der Dorferneuerungsplanung der Denkmalpflege, Stellung zu den historischen siedlungsstrukturellen Qualitäten des Dorfes zu beziehen, die sonst beispielsweise bei einer sektoralen Infrastrukturplanung kaum Berücksichtigung finden würden.

Dieses Konzept verlangt aber auch von der Denkmalpflege die Erhebung von Informationen, die mit den klassischen Werkzeugen der Denkmalpflege, dem Inventar und der Denkmalliste, zur Zeit nicht zur Verfügung gestellt werden können. Es müssen Aussagen zum Dorf getroffen werden können, die über Informationen zum Denkmalbestand hinausgehen. Denkmalpflege für das Dorf ist eine "Denkmalpflege für den ländlichen Kulturraum als Ganzes" (BACKES 1988: 38). Es sind nicht nur die Einzelbauten der bäuerlichen Vergangenheit, es sind auch und vor allem die historischen siedlungsstrukturellen Zusammenhänge, die sich in Grundriß (Parzellenstruktur, Platz- und Straßenräume) und Aufriß (bauliche Anlagen, Bewuchs, Sichtbezüge) in Dorf und Landschaft erhalten haben. Wichtig ist zunächst die historische Ortsform selbst, aber ebenso auch ihre Teilelemente wie Straßen und Plätze, Fußwege und weiche undefinierte Übergänge vom öffentlichen zum privaten Bereich. Ländliche Siedlungen als Standorte der Agrarproduktion wurden in hohem Maße geprägt durch ihre natürli-

¹ Vgl. Dorferneuerungsrichtlinien und ATTENBERGER & MAGEL (1990).

che Umgebung. Daher ist die Einbindung des Dorfes in die umgebende Landschaft,² die topographische Lage des Siedlungsstandortes und die Verwendung natürlicher und ortsgebundener Baumaterialien von hoher Bedeutung für die individuelle historische Eigenart des Dorfes. Zum Dorf zählt aber auch die Wirtschaftsfläche, also die Gemarkung, die mit ihrer historischen Parzellenstruktur mit der historischen Dorfstruktur meist in enger Wechselwirkung steht. Alle diese heute noch erlebbaren Elemente der Geschichtlichkeit des Dorfes sind jedoch nur erklärbar, wenn auch die Geschichte des Dorfes selbst in die Betrachtung mit einbezogen wird. Geschichte des Dorfes ist dabei in erster Linie eine Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Seit 1987 wurde daher im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege ein Modell der Bestandsaufnahme von Dörfern entwickelt, das bei der großen Zahl jährlich neu ins Dorferneuerungsprogramm aufgenommener Dörfer und bei gleichzeitig geringer personeller Bearbeitungskapazität in der Lage sein sollte, denkmalpflegerische Interessen in die Dorferneuerungsplanung einzubringen, die im weitesten Sinne in der Berücksichtigung der kulturhistorischen Eigenarten und Qualitäten des Dorfes in der Dorferneuerung bestehen. Dieses Modell einer Ortsanalyse wurde "denkmalpflegerischer Erhebungsbogen" genannt (vgl. MOSEL 1988). Von Ende 1987 bis zum 1.9.1990 wurden 170 solcher Erhebungsbögen fertiggestellt, etwa 80 weitere befanden sich in Bearbeitung. Der Schwerpunkt der Erhebung lag im Bereich der fränkischen Regierungsbezirke, was zum einen mit dem Schwerpunkt der Anordnungen im Bayerischen Dorferneuerungsprogramm erklärt werden kann, zum anderen aber eine Folge des geringen Personalstandes in der Dorferneuerungsgruppe des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege ist, der eine gleichzeitige stärkere Bearbeitung der altbayerischen Bezirke und Schwabens noch nicht zuläßt.³ Aufbau und Inhalte dieses Erhebungsbogens für die Dorferneuerung sollen im folgenden anhand eines Leistungsbildes für die zu bearbeitenden Inhalte, wie es den Bearbeitern eines Erhebungsbogens zur Verfügung steht, sowie an einem konkreten Beispiel, dem Erhebungsbogen für das Dorf Reicholdsdgrün (Lkr. Wunsiedel) im Fichtelgebirge, gezeigt werden.⁴

² Den Stellenwert der topographischen Lage und der landschaftlichen Einbindung des Dorfes für die Denkmalpflege zeigen am Beispiel des Dorfes Kreuzberg (Niederbayern) HARTMANN & WOHLLEBEN (1985).

³ So wird zumindest ansatzweise eine Forderung eines früheren Generalkonservators (1950 - 57) des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege erfüllt, der schon 1955 über die fränkische Dorfforschung schrieb: "Notwendig erscheint es dabei vor allem, daß möglichst viele Ortschaften monographisch genau in ihrer Geschichte, Siedlungs- und Hausentwicklung und ihrer baulichen sozialen Struktur dargestellt werden. Nur auf diese Weise können unanfechtbare Gesamtergebnisse gewonnen werden. ... Umfassende Dorfforschung ist also auch von diesem Gesichtspunkt aus ein Gebot der Stunde" (RITZ 1955: 313/14).

⁴ Die folgenden methodischen Erläuterungen und Literaturhinweise beziehen sich vorwiegend auf die Gegebenheiten in Bayern, können jedoch in ihrer Grundstruktur auch auf andere Bundesländer übertragen werden.

2. DAS LEISTUNGSBILD ZUR ERSTELLUNG EINES DENKMALPFLEGERISCHEN ERHEBUNGSBOGEN FÜR DIE DORFERNEUERUNG

In der Literatur gibt es seit langem eine Reihe von Modellgliederungen von Dorfbestandsaufnahmen, die sich je nach fachlicher Herkunft (Geographie, Architektur, Volkskunde) und Zielsetzung (Ortsbildpflege, Ortsplanung, Denkmalpflege) erheblich unterscheiden. Eine sehr frühe, schon interdisziplinär angelegte, und heute durchaus noch beachtenswerte Anleitung zur Dorfbestandsaufnahme ist die Arbeit von BÄSCHLIN, BÜHLER & GESCHWEND (1948). Vorschläge für städtebauliche, denkmal- und ortsbildpflegerische Ortsanalysen wurden in den 70er Jahren ebenfalls in der Schweiz gemacht (KNOEPFLI et al. 1976). Konkrete Ansätze aus geographischer Sicht entstanden ebenfalls Ende der 70er Jahre, hier sind vor allem die Arbeiten von HENKEL (1979) zu nennen. Allen diesen Ansätzen ist eine recht differenzierte Gliederung in Verbindung mit einem hohen Erfassungs- und Dokumentationsaufwand gemeinsam. Dagegen wurden in den letzten Jahren Modelle zur Ortsanalyse veröffentlicht, die nicht aus der Forschung, sondern aus der Praxis stammen und daher eher geeignet sind, mit dem in der Praxis in der Regel nur geringen Zeitbudget umzugehen. Verwiesen sei dabei vor allem auf die Arbeit von STROBEL & BUCH (1986). Auf diese Veröffentlichung bezieht sich auch die "Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland", die 1988 ein Merkblatt zum Thema "Denkmäler und kulturelles Erbe im ländlichen Raum" herausgab, das in aller Kürze denkmalpflegerische Grundsätze und Ziele verdeutlicht und in der Form eines Fragenkataloges die relevanten Punkte einer Ortsanalyse anspricht.

Ausgehend von diesen neueren praxisbezogenen Ansätzen erhielt auch der denkmalpflegerische Erhebungsbogen eine überschaubare Gliederung, die sowohl historisch-geographische als auch denkmalpflegerische Gesichtspunkte der Ortsanalyse mit einbezieht. Dieser Erhebungsbogen untergliedert sich in 6 Textkapitel: Naturraum und Lage, Siedlungsgeschichte, historische Dorfstruktur, gegenwärtige Dorfstruktur, das historische Ortsbild prägende Bauten und Räume sowie eingetragene Denkmale, Denkmalüberprüfungen.

Die Erstellung des denkmalpflegerischen Erhebungsbogen erfolgt arbeitsmethodisch in drei Schritten:

1. Bestandsaufnahme vor Ort, 2. Archiv- und Literaturarbeit und 3. textliche, kartographische und fotodokumentarische Aufbereitung.

2.1 BESTANDSAUFNAHME VOR ORT

- Kartieren und Photographieren von allen in die Denkmalliste eingetragenen Objekten, sowie von allen aus denkmalpflegerischer Sicht ortsbildprägenden Gebäuden

Die denkmalgeschützten Objekte sowie die ortsbildprägenden Gebäude werden in unterschiedlichen Farben in einen aktuellen Katasterplan im Maßstab 1:2500 oder 1:1000 eingetragen. Auf diese Weise erhält der Benutzer des denkmalpflegerischen Erhebungsbogens einen schnellen Überblick über Dichte und Standorte des aktuellen Denkmalbestandes und der aus denkmalpflegerischer Sicht orts-

bildprägenden Gebäude. Diese Daten müssen durch eine Ortsbegehung erhoben werden, wobei die Denkmäler anhand der Adressenangaben in der Denkmalliste⁵ und die ortsbildprägenden Gebäude nach der Beurteilung des jeweiligen Bearbeiters in die Plangrundlage eingezeichnet werden. Die Beurteilungskriterien für die Einstufung als ortsbildprägendes Gebäude sind ein gewisses Alter (zumeist vor 1950), Bauweise und Baumaterial in Übereinstimmung mit regionaltypischen Verhältnissen zur Bauzeit sowie ein vergleichsweise geringer Grad moderner, zumeist nicht angepaßter Veränderungen.

- Kartieren und Photographieren von aller für das historische Ortsbild wichtigen Räume
Jedes Dorf soll durch eine oder mehrere Gesamtansichten dokumentiert werden, die einerseits die Lage des Dorfes in der Landschaft, andererseits die Dachlandschaft und die städtebaulichen Dominanten im Ortsbild wiedergeben sollen. Des weiteren werden Straßenräume und Platzräume, die für die Ortsgeschichte und das heutige Ortsbild von Bedeutung sind, fotografiert und mit einem einfachen Schraffursymbol in die Karte eingetragen, mit einer Ziffer versehen und in der Legende kurz bezeichnet.

- Kartieren und Photographieren von aller für das historische Ortsbild wichtigen Grün- und Freiflächen

Der enge Bezug des Dorfes zu seiner natürlichen Umwelt in historischer Zeit erfordert es, Grün- und Freiflächen in und um das Dorf aufzunehmen.⁶ Dazu zählen beispielsweise historische Ortsränder, unversiegelte Ortsfußwege, Dorfbäche und -weiher, Mühlgräben, Streuobstbereiche, alte Bauerngärten und ähnliche Elemente. Diese werden mit einer einfachen Punktsignatur in den Plan eingetragen, mit einer Ziffer versehen und in der Legende kurz bezeichnet.

- Kartieren und Photographieren denkmalpflegerisch interessanter Details

Hierunter fallen solche Details, die für die Ortsgeschichte und das heutige Ortsbild von Bedeutung sind und innerhalb der vorher beschriebenen Kategorien Gebäude, Straßen- und Platzräume, Grün- und Freiräume keine Berücksichtigung fanden. Dazu zählen beispielsweise Felsenkeller oder ganze Kellergassen, wichtige Einzelbäume wie Tanz- oder Friedenslinden, Dorfbrunnen, Milchgruben, Feuerleiternhäuschen oder ähnliches.⁷ Diese Elemente sind zu fotografieren, auf dem Plan mit einer Ziffer zu versehen und in der Legende kurz zu bezeichnen.

⁵ Die bayerische Denkmalliste ist in 7 Bänden veröffentlicht in der Reihe "Denkmäler in Bayern", hrsg. von PETZET (1985/86). Mittlerweile geben aufgrund notwendiger Fortschreibungen die gedruckten Listen nicht mehr in allen Fällen den aktuellen Stand wieder. Daher muß auf die unveröffentlichten Fortschreibungen beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege zurückgegriffen werden.

⁶ Die Literatur über historisch bedingte Grün- und Freiräume im Dorf ist trotz des Aufschwungs der "Dorfökologie" gering. Lediglich Bauerngärten und Obstanlagen fanden umfangreichere Berücksichtigung (vgl. TITZE 1984).

⁷ Zahlreiche Hinweise auf derartige Elemente finden sich bei THIEM (1991).

2.2 ARCHIV- UND LITERATURARBEIT

- Erfassung des Textes des Grundsteuerekatasters aus dem 19. Jahrhundert

Aufgrund der Beschränkungen, denen der denkmalpflegerische Erhebungsbogen hinsichtlich des Zeitaufwandes für die Erstellung und hinsichtlich des Umfanges unterliegt, muß sich die Archivarbeit auf Wesentliches beschränken. Der denkmalpflegerische Erhebungsbogen soll und kann keine auf einer umfassenden Auswertung der Archivalien beruhende Lokalgeschichte ersetzen. Daher wird als nahezu standardisierte, für jedes Dorf verfügbare und damit vergleichbare Quelle der Grundsteuerekataster aus der Mitte des 19. Jahrhunderts herangezogen.⁸ Dabei brauchen nicht alle Angaben des Katasters erfaßt und ausgewertet zu werden; es genügt eine Erfassung einzelner Punkte nach dem Schema Hausnummer, Name, Beruf, historische Hofbezeichnung, Gesamtbesitz in Tagwerk.

- Ermittlung älterer urbarieller Aufzeichnungen zum Dorf

Beim notwendigen Besuch im jeweiligen Staatsarchiv soll neben der Auswertung des Grundsteuerekatasters auch eine Erhebung der vorhandenen siedlungsgeschichtlich relevanten Urbare, Lagerbücher, Landbücher oder Salbücher erfolgen. Eine weitergehende Auswertung dieser Quellen⁹ ist nur bei siedlungsgeschichtlich bedeutsamen Dörfern notwendig und sind nicht Standardumfang des denkmalpflegerischen Erhebungsbogens.

- Erfassung des Bestandes historischer Karten und historischer Abbildungen zum jeweiligen Dorf

Es soll im jeweiligen Staatsarchiv der dort verzeichnete Bestand an Altkarten oder Abbildungen geprüft werden und bei denkmalpflegerisch bedeutsamen Orten auch eingesehen werden. Eine Sammlung des Bestandes älterer Photographien im Dorf selbst wäre zwar wünschenswert, kann aber aufgrund des damit verbundenen Zeitaufwandes nicht zur Standardleistung im denkmalpflegerischen Erhebungsbogen gezählt werden.

- Ermittlung und Auswertung der verfügbaren heimatkundlichen und landesgeschichtlichen Literatur zum jeweiligen Dorf

Anhand der einschlägigen landeskundlichen Bibliographien ist der Bestand an lokalgeschichtlicher Literatur zu erfassen und in die Auswertung mit einzubeziehen. Die Leistung des Bearbeiters muß darin bestehen, die in der Regel nicht auf die Ziele des Erhebungsbogens ausgerichtete und in unterschiedlichsten Qualitätsstufen vorhandene heimatkundliche Literatur soweit zu berücksichtigen, daß Aussagen zu baugeschichtlichen und siedlungskundlichen Fragestellungen möglich werden.

⁸ Zur Entstehung und zur Aussagefähigkeit des bayerischen Grundsteuerekatasters aus dem 19. Jahrhundert vgl. HEIDER (1954).

⁹ Zur Methodik der Auswertung urbarieller Quellen für die Siedlungsgeschichte vgl. JÄGER (1977, 1979).

2.3 TEXTLICHE, KARTOGRAPHISCHE UND FOTODOKUMENTARISCHE AUFBEREITUNG

2.3.1 Naturraum und Lage

- Einordnung des Dorfes in den Naturraum

Der wichtigste Einfluß des Naturraums auf das Dorf ist wohl der Einfluß auf den Zeitpunkt der Siedlungsanlage; es sei hier an den siedlungsgeschichtlichen Gegensatz Altsiedelland - Jungsiedelland erinnert, der letztlich an die unterschiedliche Naturausstattung des Siedlungsstandortes gebunden ist. Bedeutsam ist aber auch die Wirkung der natürlichen Baustoffe auf Ortsbild und Ortsgestalt, die wiederum durch die regionalen geologischen Bedingungen¹⁰ und durch die Verfügbarkeit von bestimmten Bauholzarten bestimmt wurden. Zur Bestimmung der naturräumlichen Verhältnisse können das "Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands" (MEYNEN & SCHMITHÜSEN 1953 - 1962) und die jeweilige geologische Karte 1:25000 herangezogen werden.¹¹ Eine recht differenzierte Übersicht über die vielfältigen Beziehungen von Naturraum, Dorf und Bauernhaus in Mitteleuropa bietet das Werk von ELLENBERG (1990). Hauptfaktoren sind dabei die Bodenverhältnisse, das Klima, der Baugrund, das Baumaterial sowie natürliche Gefahren wie Lawinen oder Überschwemmungen.¹² Die Auswertung von physisch-geographischer Spezialliteratur wird nur in seltenen Fällen erforderlich sein.

- Bestimmung und Beschreibung der topographischen Lage des Dorfes

Die topographische Lage beeinflusste zwar häufig die Siedlungsform und die Möglichkeit der Siedlungserweiterung, ist aber per se Ausdruck der Einfügung der Siedlung in die Landschaft durch den siedelnden Menschen und hat damit einen eigenen Denkmalwert. Die Palette reicht hier in vielfältiger Differenzierung von der Tallage über die Hanglage bis zur Gipfellage.¹³ Daher muß der denkmalpflegerische Erhebungsbogen eine kurze Analyse der topographischen Lage sowie der Zusammenhänge von Lage und historischer Siedlungsentwicklung beinhalten. Diese Analyse erfolgt an-

¹⁰ Zur Bestimmung der verwendeten Natursteine ist mit dem "Bildatlas wichtiger Denkmalgesteine" (GRIMM 1990) jüngst ein wichtiges methodisches Hilfsmittel erschienen, das ca. 200 Werksteine, nach Gesteinsarten gegliedert, in Text und Bild vorstellt. Die Grenzen des Werkes sind durch die Vielzahl der historischen Steinbrüche bedingt, von denen heute nur noch ein geringer Rest vorhanden ist (GRIMM 1990: 18). Gerade die in den Dörfern verwendeten Bausteine stammen oft aus Brüchen der nächsten Umgebung, die nur zeitweise im Betrieb waren und nur mäßige Qualitäten lieferten. Diese Zusammenhänge hat SCHUHMACHER (1988) am Beispiel der Eifel dargestellt.

¹¹ Eine Übersicht über die erschienenen Geologischen Karten ist beim Bayerischen Geologischen Landesamt zu erhalten.

¹² Für das bayerische Schwaben hat FREI (1985) diese Faktoren in einer kurzen Übersicht zusammengestellt.

¹³ Die topographischen Lagebedingungen städtischer Siedlungen hat jüngst VALENA (1990) aus städtebaulich-ästhetischer Sicht dargestellt und dabei auch eine Phänomenologie der Stadtlagen erarbeitet. Wenngleich das aufwendig ausgestattete Werk zahlreiche Anregungen bietet, werden doch die naturräumlichen und historisch-geographischen Zwänge zu wenig berücksichtigt. Zur Einführung in diese Zusammenhänge wird auf das entsprechende Kapitel bei SCHWARZ (1988: 61 -73) verwiesen.

hand der persönlichen Eindrücke bei der Ortsbegehung sowie durch die Auswertung von topographischen Karte und Luftbildern.

- Bestimmung der Gemarkungslage

In diesem Punkt soll die Lage des Dorfes in Bezug auf seine Wirtschaftsflächen (Ackerland, Grünland, Wald, Sonderkulturen, zentral - peripher) in historischer Zeit kurz analysiert werden. Grundlage hierzu sind der Extraditionsplan aus dem 19. Jahrhundert und die topographische Karte.

- Bestimmung der historischen Verkehrslage

Hier sollen Hinweise auf historische Verkehrsbeziehungen gegeben werden. Als Hilfsmittel zur Gewinnung dieser Informationen dienen historische Karten, der Extraditionsplan sowie historische und aktuelle topographische Karten.¹⁴

2.3.2 Siedlungsgeschichte

- Erstnennung

Die Erstnennung einer Siedlung gibt zumeist nicht den Zeitpunkt der tatsächlichen Entstehung der Siedlung an, ist aber als erstes schriftlich gesichertes Datum wichtig für die Ortsgeschichte. Sie wird über die Historischen Ortsnamenbücher¹⁵ oder über die lokalgeschichtliche Literatur ermittelt.

- Einordnung des Dorfes in die siedlungsgeschichtliche Periode

Siedlungen lassen sich bestimmten siedlungsgeschichtlichen Perioden zuweisen, die mit geringfügigen Abweichungen für alle Regionen Mitteleuropas gültig sind. Die Entstehung in einer entsprechenden Periode bestimmt die weitere Entwicklung einer Siedlung, da hier schon wichtige Entscheidungen über Siedlungsform und Wirtschafts- und Sozialstruktur getroffen werden, die sich zwar im Verlauf der weiteren Siedlungsgeschichte modifizieren, nur in seltenen Fällen jedoch völlig verändern lassen. Die wichtigsten Perioden der Siedlungsgeschichte in Bayern sind die römischen Grundlagen der Siedlungsgeschichte (nur in Südbayern), die Landnahmezeit und die fränkische Staatskolonisation, der frühmittelalterliche Landesausbau, die hoch- und spätmittelalterliche Rodungsperiode, die spätmittelalterliche Wüstungsperiode, der frühneuzeitliche Landesausbau sowie das Siedlungsgeschehen des 19. und 20. Jahrhunderts bis zur NS-Zeit.¹⁶ Die Einordnung in die siedlungsgeschichtliche

¹⁴ Leicht zugänglich ist der "Topographische Atlas des Königreiches Bayern" aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, den das Bayerische Landesvermessungsamt nachgedruckt hat.

¹⁵ Eine Zusammenstellung der bisher erschienenen Bände des Historischen Ortsnamenbuches von Bayern findet sich im Veröffentlichungsverzeichnis der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, abgedruckt in der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 50(3): 946 - 974; 1987.

¹⁶ Einen Überblick über die Phasen der Siedlungsgeschichte geben die Werke von BORN (1974) und WIESE, ZILS & KNOLL (1987). Speziell für die Bayerische Siedlungsgeschichte sei auf den Forschungsüberblick von FEHN (1965) verwiesen. Zur Ermittlung jüngerer Arbeiten zur Siedlungsgeographie und Siedlungsgeschichte kann die jährliche Bibliographie der Zeitschrift "Siedlungsforschung. Archäologie - Geschichte - Geographie" (1983ff.) dienen.

Periode erfolgt über die Ortsnamenbestimmung in ihrer regionalgeschichtlichen Einordnung oder über den typologischen Vergleich anhand bestimmter Orts- und Flurformen.

- Historische territoriale Zugehörigkeit in ihrer Entwicklung

Die Zugehörigkeit eines Dorfes zu einer bestimmten Territorialherrschaft bestimmte das Siedlungswachstum sowie die soziale Differenzierung und damit letztendlich auch das wirtschaftliche Wohlergehen entscheidend mit. Dabei reicht die Spannweite von einer strengen Dorfherrschaft mit einer restriktiven Hofstellenpolitik, die kaum ein Wachstum des Dorfes zuließ, bis zu einer ungehemmten Bevölkerungspolitik, die ein weit über die agrarische Tragfähigkeit hinausgehendes Wachstum der Dörfer erlaubte. Klöster und geistliche Herrschaften neigten eher der stagnativen Variante zu, während vor allem die Reichsritterschaft in ihren Kleinstterritorien expansive Bevölkerungspolitik betrieb. HUTTENLOCHER (1957) hat einen Überblick über diese kulturlandschaftliche Wirksamkeit der Territorien des Alten Reiches gegeben. Informationen zur territorialgeschichtlichen Einordnung des jeweiligen Dorfes finden sich neben den Angaben der lokalgeschichtlichen Literatur vor allem in den Bänden des "Historischen Atlas von Bayern".¹⁷

- Historische kirchliche Zugehörigkeit in ihrer Entwicklung

In diesem Abschnitt sollen Angaben über die Pfarreizugehörigkeit, über die Erwähnung einer eigenen Pfarrei bzw. einer eigenen Kirche und über Konfessionszugehörigkeit und -wechsel des Dorfes gemacht werden.

- Historische Haus- und Hofbezeichnungen

Die historischen Hofbezeichnungen, die seit dem späten Mittelalter bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts in allen besitzrechtlichen und steuerlichen Aufzeichnungen zu finden sind, geben Aufschluß sowohl über das Alter eines Hofes als auch über seine Stellung im Wirtschafts- und Sozialgefüge des Dorfes. Je nach historischer Territorialzugehörigkeit und Mundartlandschaft tauchen hier allerdings die unterschiedlichsten Bezeichnungen auf. JÄGER (1974) vermittelt für Franken einen Überblick über die Palette dieser Bezeichnungen, die in sozial aufsteigender Reihenfolge vom Tropfhaus über das Gütlein, die Sölde, das Lehen und das Gut bis zum Hof und der Hube reichen. Die Hofbezeichnungen, die in den denkmalpflegerischen Erhebungsbogen Eingang finden sollen, werden nach den Angaben des Grundsteuerkatasters ermittelt. Ebenso gibt der Historische Atlas Hinweise zu diesem Komplex.

¹⁷ Eine Zusammenstellung der bisher erschienenen Bände des Historischen Atlas von Bayern findet sich im Veröffentlichungsverzeichnis der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, abgedruckt in der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 50(3): 946 - 974; 1987.

- Entwicklung der Einwohner- und Gebäudezahlen im 19. und 20. Jahrhundert

Frühe Daten können aus den historisch-geographisch-statistischen Topographien des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts gewonnen werden.¹⁸ Die Daten für das weitere 19. und das 20. Jahrhundert können aus den Bänden der bayerischen Statistik entnommen werden, wobei insbesondere auf das "Historische Gemeindeverzeichnis"¹⁹ bzw. auf die einzelnen Ortschaftsverzeichnisse verwiesen werden muß.

- Nennung historischer Einzelereignisse

Angaben zu historischen Einzelereignisse sind nur dann nötig, wenn sie sich prägend auf das Ortsbild und die Siedlungsform auswirkten. Dazu zählen zumeist Ortsbrände und Kriegseinwirkungen ebenso wie z.B. der Anschluß an die Eisenbahn.

2.3.3 Historische Dorfstruktur

In diesem Abschnitt soll sowohl die historische räumliche Struktur, also die Siedlungsstruktur im engeren Sinne, als auch die historische Wirtschafts- und Sozialstruktur dargestellt werden.

- Ermittlung der historischen räumlichen Struktur

Hier erfolgt zunächst eine Bestimmung der historischen Orts- und Flurform. Als Grundlage dazu dient der Extraditionsplan aus dem 19. Jahrhundert.²⁰ Aus Gründen der Vereinheitlichung der Terminologie soll dabei die Systematik von BORN (1977) angewandt werden. Nach der Bestimmung der Siedlungsform soll versucht werden, Siedlungskern und Siedlungserweiterungen auszuweisen, was zumindest bei größeren Siedlungen näherungsweise ohne weiteres Quellenstudium schon aufgrund der Angaben des Grundsteuerkatasters, insbesondere der historischen Hofbezeichnung und der Besitzgröße möglich ist. Augenscheinlich kann dies werden, wenn die textlichen Angaben kartographisch umgesetzt werden. Daher soll eine Karte auf der Basis des Ortsblattes des Extraditionsplanes mit Eintragung der historischen Hofbezeichnungen und der Gebäude mit besonderen Funktionen erstellt werden. Diese Karte ermöglicht dann zumeist die Interpretation der Siedlungsphasen des Dorfes, die dann wiederum in einer kartographischen Übersicht über diese ermittelten historischen Raumstrukturen festgehalten werden sollen. Bei Plansiedlungen ist häufig auch eine Karte mit der farbigen Eintragung der Parzellenzugehörigkeit bestimmter Höfe ergiebig, da sich hier aufgrund der regelhaften Flurformen Nachbarschaftslagen und damit Hofteilungen leicht ausmachen lassen.

¹⁸ Ein Verzeichnis der historisch-topographischen Werke über Bayern enthält die Publikation von VOLKERT (1971).

¹⁹ Vgl. Beiträge zur Statistik Bayerns. Heft 192, Historisches Gemeindeverzeichnis, München 1954. Hier finden sich die Einwohnerzahlen von 1840 - 1950 auf Gemeindeebene. Daher müssen für nichtselbstständige Ortsteile die "Amtlichen Ortsverzeichnisse für Bayern" herangezogen werden, wo sich auch die Angaben zur Zahl der Wohngebäude finden. Diese Ortsverzeichnisse erschienen als Veröffentlichungen des Bayerischen Statistischen Landesamt in den Jahren 1877, 1888, 1904, 1928 und 1952.

²⁰ Zur Aussagefähigkeit und zu den Interpretationsmöglichkeiten der Flurkarten des 19. Jahrhunderts vgl. KRENZLIN 1979.

- Ermittlung der historischen Wirtschafts- und Sozialstruktur

Die Ermittlung der historischen Wirtschafts- und Sozialstruktur erfolgt auf der Basis der Daten des Grundsteuerekatasters, vor allem der Besitzgrößen und der Berufsstruktur. Die Angaben zu den historischen Besitzverhältnissen und der Berufsstruktur werden in eine Karte auf der Basis des Ortsblattes des Extraditionsplanes eingetragen. Das Ergebnis ist ein zeitlicher Querschnitt der Wirtschafts- und Sozialstruktur eines Dorfes in der Mitte des 19. Jahrhunderts, der in weiten Teilen Bayerns noch die Struktur der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Agrargesellschaft widerspiegelt. Nötig sind hier auch Hinweise auf historische landwirtschaftliche und gewerbliche Funktionen des Dorfes, zum Beispiel auf das Agrarnutzungssystem, auf den Anbau von Sonderkulturen oder auf ein typisches Dorfhandwerk, wie es vor allem in den landwirtschaftlich schlechter strukturierten Dörfern im 19. Jahrhundert vorkam.

2.3.4 Gegenwärtige Dorfstruktur

Die aktuelle Dorfstruktur wird im Prozeß der Dorferneuerungsplanung von unterschiedlichen Beteiligten erhoben; darunter ist eine Bestandsaufnahme der Agrarstruktur, die durch das Amt für Landwirtschaft erhoben wird, sowie eine Darstellung der aktuellen Siedlungsstruktur durch den Planer. Daher macht der denkmalpflegerischen Erhebungsbogen nur wenige Aussagen zu den Grundzügen der gegenwärtigen Dorfstruktur, auf Details wird vielmehr im Abschnitt "Bauten und Räume" vertieft eingegangen.

- Knappe Darstellung eventueller Veränderungen des historischen Ortsgrundrisses

In diesem Abschnitt werden Veränderungen des historischen Grundrisses im Ortskern durch Abrisse oder Verlegungen von Straßenführungen erwähnt.

- Beschreibung des gegenwärtigen Siedlungswachstums

Dabei werden Neubaugebiete und Schwerpunktverlagerungen durch Anlage von Straßen oder Gewerbegebieten kurz genannt.

2.3.5 Das historische Ortsbild prägende Bauten und Räume

- Beschreibung und Wertung der Platz-, Straßen- und Grünräume, der Ortsränder, Dorffußwege usw. in ihrer denkmalpflegerischen Bedeutung

Die während der Ortsbegehung in Plan und Foto bereits erfaßten Raumstrukturen müssen nun im Textteil erläutert werden, da im denkmalpflegerischen Erhebungsbogen auf eine Übereinstimmung von Text, Plan und Bild zu achten ist. Diese Räume sind in ihrer historischen Bedeutung für das Dorf zu würdigen.²¹ Dabei müssen Aussagen getroffen werden, inwieweit diese Strukturen noch ihrem historischen Zustand entsprechen und welche Bedeutung sie für das heutige Ortsbild besitzen. In diesem

²¹ Einen Überblick über die städtebaulichen Raumstrukturen des historischen Dorfes gibt anhand zahlreicher Beispiele GEBHARD (1984) und erläutert sie in historischen Photographien.

Zusammenhang ist es wünschenswert, die Ergebnisse der Ortsbegehung mit der historischen Analyse in Einklang zu bringen.

- Kurzbeschreibung der in die Denkmalliste eingetragenen Gebäude und Objekte

Die Beschreibung der Denkmäler soll dem Umfang nach etwa zwischen der Kurzformel der Denkmalliste und den Angaben in den Kurzinventaren "Bayerische Kunstdenkmale" stehen. Sie kann im Text oder im Fototeil erfolgen. Wichtig ist auch eine Kurzanalyse der Bedeutung der eingetragenen Denkmäler für das heutige Ortsbild und für die Ortsgeschichte.

- Würdigung des ortsbildprägenden Baubestandes in denkmalpflegerischer Sicht

Für das Ortsbild sind nicht nur die zumeist in geringer Zahl vorhandenen eingetragenen Denkmäler wichtig, sondern ebenso die ortsbildprägenden Gebäude. Sie definieren gemeinsam mit den Denkmälern das historische Ortsbild und sind damit Träger dörflicher Eigenart und Identifikationsfaktoren. Die wichtigsten sollen daher textlich beschrieben und in ihrer Bedeutung für das heutige Ortsbild und die Ortsgeschichte gewürdigt werden.

- Analyse eventuell vorhandener charakteristischer Haustypen

Die ortsbildprägenden Gebäude und auch die in die Denkmalliste eingetragenen Häuser innerhalb eines Dorfes lassen sich häufig nach zeitlichen oder hauskundlichen Kriterien zu Haustypen zusammenfassen. Diese sollen nach Bauweise und Baumaterial beschrieben werden.²²

- Herstellung der Zusammenhänge zwischen Siedlungsentwicklung und historischer Dorfstruktur mit der heute noch vorhandenen Raumstruktur und Bausubstanz

Die Bauten und Räume des Dorfes sind Ergebnis siedlungsgeschichtlicher sowie wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Entwicklungen und Strukturen. Platz- oder Straßenräume, Ortsränder und Freiräume wurden durch Vorgänge der Siedlungsgeschichte bestimmt, Bauten sind das Ergebnis ihrer regionalen Zuordnung, ihres Baualters sowie des Sozialstatus ihrer Erbauer. Letztlich soll es der denkmalpflegerische Erhebungsbogen ermöglichen, heutige Raumstrukturen aus der Geschichte des Dorfes zu erklären. Dies bedeutet im Umkehrschluß, Geschichte erlebbar zu machen.

- Erstellung einer Karte der denkmalpflegerischen Interessen

Ein wichtiges Ergebnis des denkmalpflegerischen Erhebungsbogens ist eine Karte, die als Planungsgrundlage für die Dorferneuerungsplanung Verwendung finden kann. Sie soll in Planform das denkmalpflegerische Interesse am jeweiligen Dorf verdeutlichen. Hier werden die Denkmäler, die ortsbildprägende Bausubstanz, die wichtigen Raumstrukturen sowie denkmalpflegerisch bedeutsame Details eingetragen. Auch wenn der denkmalpflegerische Erhebungsbogen nicht direkt Aussagen zu konkreten Planungsvorhaben macht, lassen sich hier doch schon eventuelle Konfliktbereiche ablesen.

²² Als grundlegende Literatur werden hier die Werke von GEBHARD (1957) und BEDAL (1978) genannt. Als Nachteil der hauskundlichen Literatur muß jedoch erwähnt werden, daß die heute häufig das Ortsbild in überwiegendem Maß bestimmenden Bauten der 2. Hälfte des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts kaum behandelt werden.

- Erstellung einer Fotodokumentation

Alle Eintragungen, die in der Karte der denkmalpflegerischen Interessen gemacht werden, sollen in einer Fotodokumentation (Schwarz-Weiß, Format 9 x 13) verdeutlicht werden. Die Fotos sollen mit kurzen textlichen Beschreibungen versehen werden.

2.3.6 Eingetragene Denkmale und Denkmalüberprüfungen

Die Denkmalliste soll auf Veränderungen im eingetragenen Denkmalbestand (Abbrüche) und Namensgebung (Hausnummern, Straßenbezeichnungen) überprüft werden. Darüber hinaus können begründete Neuvorschläge zur Eintragung von weiteren Objekten gemacht werden.



Abb. 1: Luftbild von Reicholdsgrün. Aufnahme 15.1.91 - K. Leidorf (Archiv-Nr. 5936/011; SW5907-12 Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Luftbildarchäologie: freigegeben durch Regierung von Oberfranken Nr. GS 300). - Die Aufnahme zeigt die historische Ortsform des Zeilendorfes mit der leicht geschwungenen Reihe von Hakenhöfen mit weitgehend geschlossenen Scheunenrand; es vermittelt aber auch ebenso deutlich, wie durch die Intensivierung und Mechanisierung der Landwirtschaft neue große Nebengebäude erforderlich wurden, die ohne Berücksichtigung der historischen Siedlungsform am und um das Dorf errichtet wurden. Die historische Flurform der mehrteiligen Langstreifenflur wurde mit der Flurbereinigung aufgelöst. Reste der historischen Parzellierung sind lediglich innerhalb des ringförmigen Erschließungsweges um das Dorf erhalten.

3. DER DENKMALPFLEGERISCHE ERHEBUNGSBOGEN FÜR DAS DORF REICHOLDSGRÜN.

Zur Verdeutlichung des im Kap. 2 vorgestellten Leistungsbildes soll ein Beispiel eines derartigen denkmalpflegerischen Erhebungsbogen vorgestellt werden. Dieser Erhebungsbogen entspricht dem in der Praxis erstellten und verwendeten, lediglich der siedlungskundliche Teil wurde etwas überarbeitet und erweitert, während die kartographische und photographische Dokumentation aus Platzgründen nicht vollständig wiedergegeben werden konnten.²³ Die Ortsbegehung durch den Verfasser erfolgte am 12.10.89.

3.1 NATURRAUM UND LAGE

Die Siedlung Reicholdsgrün liegt im Naturraum der inneren Fichtelgebirgshochfläche (Selb-Wunsiedler Hochfläche) in einer Höhe von ca. 565 m 4 km südlich von Kirchenlamitz und 5 km ost-nordöstlich von Weißenstadt. Das Dorf erstreckt sich als Zeile südöstlich-nordwestlich parallel zu einem Hang, der sanft von Punkt 575,0 zum Talgrund des wiederum parallel zum Dorf verlaufenden Lehsten-Baches abfällt. Den geologischen Untergrund der Gemarkung bildet der Porphyrganit des Weißenstädter-Marktleuthener Massivs, der im Bereich des sanften Talhanges des Lehestenbaches von Fließerden und in der Talaue von der quartären Talfüllung aus Auelehmen überdeckt ist (STETTNER 1964). Wie für viele Zeilendörfer typisch, trennt auch in Reicholdsgrün die Ortslage naturräumlich bedingte unterschiedliche Nutzungseinheiten. Die Zeile folgt sehr eng der Hangkante und damit auch der geologischen Trennlinie zwischen Granit und Fließerden. Dadurch ist auch die Nutzungsgrenze vorgegeben: Das Ackerland zieht sich nördlich der Siedlung über den flachen Höhenrücken auf vergleichsweise tiefgründigen, lehmigen-sandigen Braunerden, das Wiesenland breitet sich im feuchteren Talbereich des Lehsten-Baches im Auelehmbereich und auf den Fließerden auf durchfeuchteten Pseudogleyen aus.

Zusammen mit den klimatischen Bedingungen (Jahresmitteltemperatur 5 - 6°) ergab dies eine eher ungünstige Voraussetzung für eine Besiedlung auf agrarischer Basis. Trotzdem zeigt der Siedlungsstandort eine geschickte Anpassung an die naturräumlichen Verhältnisse. Die Siedlung liegt zwischen den agrarischen Nutzungsbereichen, so daß sowohl Ackerland als auch Grünland Hofanschluß erhalten konnten. Zudem sitzt die Zeile im Bereich eines Quellhorizontes, was die Anlage von Hausbrunnen erlaubte.²⁴ Die Siedlungsform des Zeilendorfes brachte es mit sich, daß alle Wohnteile der Häu-

²³ Insbesondere wurden die Karten "Historische Sozialtopographie" und "Historische Hofbezeichnungen" nicht abgebildet, da aufgrund des planmäßigen Charakters der Siedlung kaum sozialstrukturelle Differenzierungen auftraten. Die Inhalte dieser Karten können durch anderes beigegebenes Material erschlossen werden (siehe vor allem Tab. 1).

²⁴ Im Keller des Nebengebäudes von Haus Nr. 2 befindet sich ein solcher Hausbrunnen.

ser nach Süden ausgerichtet werden konnten, was eine bessere Belichtung und Durchwärmung ermöglichte.

Reicholdsgrün war in historischer Zeit nicht in das überörtliche Straßennetz eingebunden. Die wichtigste örtliche Verbindung führte nach Norden nach Kirchenlamitz in den Pfarrort des Dorfes. Die Trasse dieses "Kirchweges" wurde durch die Flurbereinigung aufgehoben.

3.2 SIEDLUNGSGESCHICHTE

Das Fichtelgebirge als Rodungslandschaft ist zwar noch lückenhaft, im Vergleich mit anderen oberfränkischen Landschaften in siedlungshistorischer Sicht jedoch relativ gut erforscht.²⁵ Die Besiedlung der inneren Hochfläche setzt im wesentlichen erst nach 1125 ein, wenn man von der Schirndinger Senke absieht, die wohl schon seit dem 9./10. Jahrhundert erschlossen wurde. Der erstgenannte Ort der inneren Hochfläche ist Gotefriedesruit (1135, heute Göpfersgrün) (SINGER 1968: 66). Dieser Namenswechsel zeigt auch schon, daß die -reuth-Namen in der Regel etwas älter einzuschätzen sind als die -grün-Namen. Die Besiedlung erfolgte überwiegend von Süden aus dem bairischen Nordgau, nur im Raum Weißenstadt-Kirchenlamitz wird eine vielleicht nur dünne nordgaulisch-bairische Besiedlung durch eine von Westen kommende fränkische abgelöst. In diese Zone ist räumlich und zeitlich wohl auch Reicholdsgrün zu setzen.

Die Ersterwähnung von Reicholdsgrün erfolgt erst sehr spät im Landbuch der Sechsamter von 1499 als "Reichertsgrün" (SINGER 1987: 235). Eine nähere zeitliche Einordnung in die Besiedlungsgeschichte des Fichtelgebirges wird daher nur über siedlungsgeographische Methoden, vor allem über typologische Vergleiche von Orts- und Flurform möglich sein. Orts- und Flurform des Dorfes entsprechen nicht der typischen Rodesiedlungsform des Fichtelgebirges, dem Rundangerdorf mit Waldhufenflur.²⁶ EMMERICH (1937: 137/38) sah im Fichtelgebirge einen Gegensatz zwischen von Süden kommenden Hufenfluren und von Osten aus dem Egerland kommenden "gewannartigen" Fluren, die er als regelmäßig und streifig gegliedert beschrieb und die stets aus mehreren (3-6) Abschnitten bestanden, von denen zumindest einer Hofanschluß hatte. Dazu rechnete er auch das "Zeilendorf Reicholdsgrün mit einer klassisch ausgeprägten Feldbreitenflur" (1937: 138).

Im Gegensatz zu dieser älteren Interpretation, die letztlich aufgrund verschiedener Besiedlungsrichtungen unterschiedliche Siedlungsformen postuliert, soll hier eine zeitliche und agrarstrukturelle Differenzierung der Siedlungsformen versucht werden. Reicholdsgrün ist ein Zeilendorf mit einer deutlich ausgeprägten einteiligen Streifenflur mit einigen späteren Zurodungen, deren Ackerlandanteil

²⁵ Vor allem EMMERICH hat sich seit den 30er Jahren in zahlreichen Arbeiten mit der Besiedlung des Fichtelgebirges auseinandergesetzt (1937, 1951, 1952, 1956, 1959, 1960, 1963). Einen guten Überblick liefert auch der Beitrag von SINGER (1968).

²⁶ EMMERICH (1968) stellte mit dem Ort Grafenreuth ein Dorf dieses Typs aus dem 12. Jahrhundert beispielhaft vor.

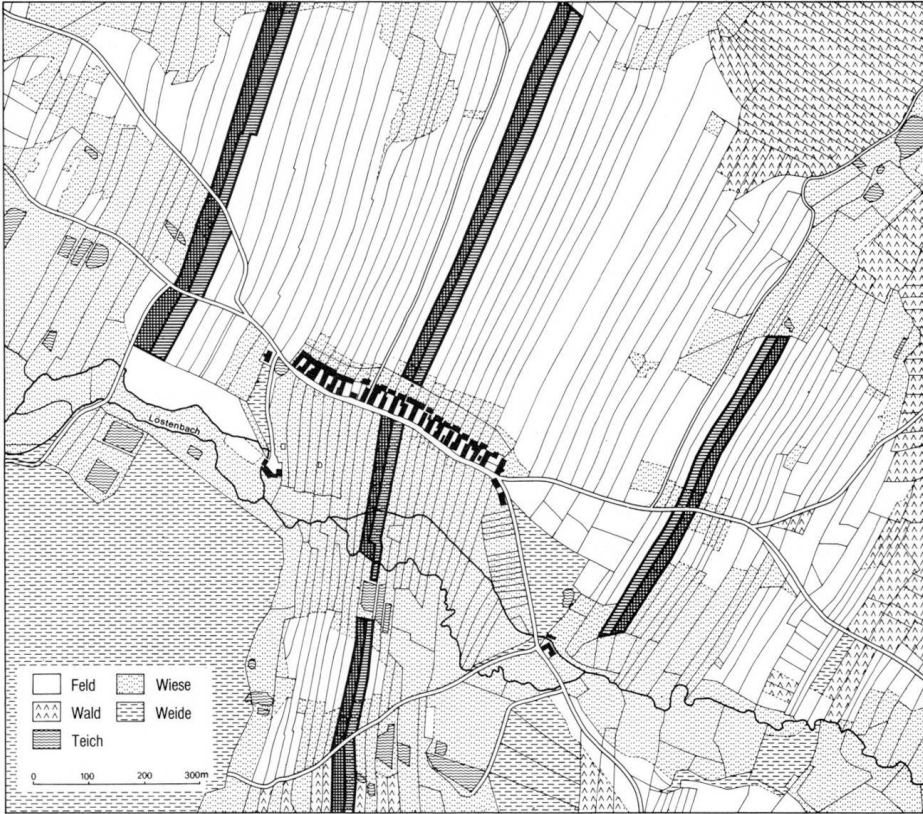


Abb. 2: Die Gemarkung von Reicholdsgrün 1856. Die schraffierten Parzellen zeigen den Besitz der beiden halben Höfe Haus Nr. 12 und 13 in den drei Zelgen und im Grünland. Kartengrundlage: Extraditionsplan von Reicholdsgrün 1856. Vermessungsamt Wunsiedel.

nördlich des Ortes in drei Zelgen gegliedert war.²⁷ Jede Hofeinheit hatte in jeder Zelge einen Streifen, in der mittleren Zelge mit Hofanschluß, dazu einen Streifen Grünland mit Hofanschluß südlich der Zeile (vgl. Abb. 2). Es scheint also, daß die Siedlungsanlage mit der Gründung bereits auf das Agrarnutzungssystem der Dreifelderwirtschaft mit Flurzwang ausgerichtet war. Mit dieser erheblich mehr Planungsaufwand erfordernden Siedlungsanlage scheint Reicholdsgrün jünger als die Rodungsdörfer mit Hufenfluren in der Umgebung zu sein. Der Entstehungszeitraum vergleichbarer Streifenfluranlagen fällt in der südlichen Frankenalb in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts (vgl. EIGLER 1975)

²⁷ Die mittlere Zelge mit Hofanschluß heißt "Hofzelch", die beiden anderen "Breite Teile" und "Grabenflur". Das hofanschließende Grünland hat den Flurnamen "Peunt", und weist damit schon daraufhin, daß es nicht in die Rotation der Dreifelderwirtschaft einbezogen war.

oder in Nordschwaben in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts (vgl. FEHN 1966). Dort wurden Angerdörfer mit 12 - 26 "Urlehen" durch einen "Meister" angelegt, die von vornherein mit drei streifenförmigen Urgewannen versehen waren, von denen die zu beiden Seiten des Dorfes liegenden Halbgewanne Hofanschluß hatten. Die Anlage von Reicholdsgrün kann aufgrund dieser Parallelen wohl ebenfalls Ende des 13. oder in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erfolgt sein. Ein "Meister" oder Locator läßt sich aufgrund der schlechten Quellenlage nicht nachweisen. Auch die Analyse der Größen der ursprünglichen Hofeinheiten ergibt kein herausgehobenes Anwesen. Für diese zeitliche Einordnung spricht auch, daß im unweit gelegenen Dorf Neudes, für das vor 1368 ein planmäßiger Siedlungsausbau bezeugt ist (GRADL 1883: 87), ebenfalls die Form der Streifenflur mit drei Gewannen mit Halbgewannen mit Hofanschluß verwendet wurde.

Im Landbuch von 1499 werden 9 ganze und 4 halbe Höfe sowie die beiden Mühlen "Neue Mul" und "Alte Mul" in Reicholdsgrün genannt (SINGER 1987: 235), insgesamt existierten damals 15 Hofeinheiten in Reicholdsgrün. Somit müssen für die Siedlungsgründung im 14. Jahrhundert 11 Urhöfe angenommen werden. In der frühen Neuzeit setzte sich die Teilung der Höfe fort. Vor dem Dreißigjährigem Krieg wurden zumindest noch zwei weitere Höfe geteilt. 1621 gab es unter Einschluß der Mühlen 7 ganze und 10 halbe Höfe;²⁸ nach den Verwüstungen des Krieges, die auch in Reicholdsgrün zu temporären Hofwüstungen führten, setzten im späten 17. und im 18. Jahrhundert die Hofteilungen verstärkt ein. Die letzten beiden ganzen Höfe wurden 1775 bzw. 1788 geteilt.²⁹ Als Siedlungserweiterungen auf nicht-agrarischer Basis kamen im 18. Jahrhundert die Schmiede (1714) und das Hirten- und Schulhaus hinzu.

Ab dem 18. Jahrhundert sind auch Brände bezeugt, die wohl schon früher in Reicholdsgrün wie auch in den anderen Dörfern und Kleinstädten des Fichtelgebirges den aus Block- und Fachwerkbauten bestehenden Hausbestand vernichteten. So brannte der Ort 1750 ganz ab, 1778 wurden 9 Häuser ein Opfer der Flammen (RÖTTGER 1951: 226). Von Bränden blieb das Dorf auch im 19. Jahrhundert nicht verschont: 1852 wurden die Hausnummern 2 - 9 vernichtet, und am 28. November 1892 brannten die Häuser Nr. 10 - 22 mit ihren Scheunen ganz oder teilweise ab.³⁰

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts bestand Reicholdsgrün aus 20 halben Höfen, 2 Gutsresten, 2 Mühlen, dem Hirten- und Schulhaus und der Dorfschmiede, somit 26 Hofeinheiten.³¹ 1820 hatte

²⁸ Vgl. StA BA Standbuch Nr. 7062 h. Verzeichnis aller Unterthanen in denen 6 Ämtern de Anno 1621.

²⁹ Vgl. StA BA Standbuch 7072/10. Particular Güter-Beschreibung der Sechsamter Band 10 Amt Weißenstadt pag. 381 ff Reicholdsgrün.

³⁰ Vgl. StA BA K 239 Finanzamt Wunsiedel Nr. 1290. Die seit 1885 abgebrannten oder abgebrochenen Gebäude.

³¹ Vgl. StA BA K 239 Finanzamt Wunsiedel Nr. 888 I/II. Grundsteuerkataster Reicholdsgrün 1856.

Hausnummer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
1856	Schmiede Johann Reichel seit 1855 1857 Georg Christoph Möckel	Halber Hof 1837 Georg Purucker	Halber Hof 1849 Johann Purucker 1814 Johann Michael Purucker	Halber Hof 1853 Joh. Ulrich Kodisch 1812 Johann Kodisch	Halber Hof 1836 Chri- stoph Adam Kodisch	Halber Hof 1818 Joh. Nik. Schobert	Halber Hof 1847 Johann Schobert 1812 Johann Schobert	Gutstest 1854 Gemein- de 1844 Johann Michael Pu- rucker	Halber Hof 1816 Kathari- na Seidel	Halber Hof 1844 Nik. Paulus Puru- cker	1826 Johann Wunderlich 1814 Joh. Adam Wunder- lich	1845 Johann Reichel	1836 Johann Adam Kodisch
1810	Joh. Nik. Möckel seit 1784	Joh. Adam Purucker	Johann Adam Purucker sen. seit 1792	Johann Ad. Kodisch seit 1760	Georg Ad. Kodisch seit 1801	Friedrich Schobert seit 1781	Johann Nikol Schobert seit 1776	Joh. Karl Neu- pert seit 1788	Adam Neupert seit 1775	Joh. Martin Purucker seit 1811	Johann Nikol Purucker seit 1788	Friedrich Rei- chel seit 1800	Nikol Paulus Lang seit 1803
1787 (Nr.)	XIII Johann Adam Menzel seit 1774 Johann Hein- rich Menzel seit 1760	XIII Nikolaus Pau- lus Purucker seit 1773 1765 Albrecht Sibör 1743 Georg Schöffel	XII Adam Erdmann Purucker seit 1743	XX Johann Ad. Kodisch (w.o.) 1740 Joh. Ul- rich Kodisch 1738 Andreas Kodisch	XX Johann Micha- el Kodisch seit 1758	XVIII Friedrich Schobert (w.o.) 1760 Adam Schwarz 1742 Johann Michael Scho- berth	XVII Johann Nikol Schobert (w.o.) 1741 Andreas Schobert	XVI Johann Micha- el Neupert (w.o.) seit 1748 1748 aus Teil- lung zusammen mit Nr. XV ent- standen 1739 Andreas Schobert	XV Adam Neupert (w.o.) seit 1775 Johann Herr- mann Neuper aus Teilung mit Nr. XVI	XIV Georg Adam Purucker seit 1775 Teilungssam- men mit Haus Nr. 11 1775 1739 Andreas Purucker Adam Purucker	XIV geteilt 1775 zusammen mit Nr. 10	XIII Christoph Adam Reichel seit 1762	XII Heinrich Lo- renz Zinnerer seit 1772 1759 Johann Adam Grüner 1749 Johann Schobert 1745 Marga- retha Kodisch
1737	Valentin Men- zel seit 1714 Baudalum der Schmiede	Christoph Schöffel	Andreas Köp- pel	Nicol Kodisch	Andreas Ko- disch	Michael Scho- berth	Stephan Schobert	Hanns Neuper				Johann Reichel	Hann Kodisch
1630		1640 neu von Georg Peil Ulrich Brod- merkel (Gd)	1640 neu von Michael Schlotter Wulf Schubert (Gd)					1639 Nicol Beck		1639 Hans Biermann			
1612		Ulrich Brod- merkel								Hanns der äl- ter und Hanns der jünger Putzger Gebrüder			
1499		Ganzer Hof	Nickel Silber- mann	Ganzer Hof	Cuntz Sack	Halber Hof Jobst Frosch	Halber Hof Heintz Schmid	Ganzer Hof	Protheintz	Ganzer Hof	Hanns Frosch	Ganzer Hof	Hans Peck
14. Jahrhun- dert		Ganzer Hof		Ganzer Hof		Ganzer Hof		Ganzer Hof				Ganzer Hof	

Hausnummer	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1856	1852 Johann Purucker	1832 Elisabeth Seidel	Halber Hof 1823 Martin Wunderlich	Halber Hof 1834 Georg Christoph Schmidt	Halber Hof 1826 Johann Wunderlich	Halber Hof 1839 Friedrich Beck	Gutstest 1854 J. Wol- gang Seidel Joh. Ad. Pu- rucker 1812 Andreas Purucker	Halber Hof 1816 Johann Ponader	Halber Hof 1830 Chri- stoph Adam Reichel	Halber Hof 1837 Johann Nikol Reichel	Mühle 1828 Will- gang Klug	Mühle 1836 Joh. Nik. Purucker
1810	1829 Friedrich Neupert	Johann Ulrich Seidel seit 1783	Johann Wun- derlich jun. 1783	Christoph Adam Schmidt seit 1791	Johann Adam Wunderlich seit 1785	1818 Marga- retha Beck Johann Chri- stoph Wund- erlich seit 1802	Nicolaus Pau- lus Purucker seit 1782	Erhard Pon- ader seit 1786	Johannes Neupert	Georg Chri- stoph Reichel	Friedrich Bau- er	Martin Riel
1787 (Nr.)	X Joh. Friedrich Franz seit 1781 1765 Johann Purucker	X Joh. Ulrich Seidel (w.o.) 1754 Johann Jakob Seidel	IX Johann Wun- derlich seit 1753	VIII Johann Nicol Schmidt seit 1750	VII Johann Adam Wunderlich (w.o.) 1745 Adam Wunderlich	VI Johann Conrad Wunderlich seit 1773	V Nicolau Pau- lus Purucker (w.o.) 1766 Johann Wolfgang Bau- er 1745 Andreas Purucker	IV Erhard Pon- ader (w.o.) 1757 Georg Ponader	III Georg Adam Brodmerkel seit 1769		II Untere Mühl Johann Conrad Bauer seit 1774	I Obere Mühl Jacob Samuel Riel seit 1777
1737	Johann Ulrich Purucker	Johann Seydel	Georg Adam Wunderlich	Georg Schmidt	Michael Wun- derlich	Johann Wun- derlich	Martin Puru- cker	Johann Adam Sibör	Johann Brod- merkel			
1630	1638 Wolf Franz Endres Beiken (Gd)		1640 Hannß Kodisch, jun. Hannß Kodisch (Gd)			ca. 1640 Hannß Hünner		1638 Hannß Neuper Lorenz Neuper (Gd)				
1612												
1499	Ganzer Hof	Jobst Peck	Halber Hof Jobst Neup- awer	Halber Hof Prot Claus	Ganzer Hof	Nickel Sack	Ganzer Hof	Claus Newpar	Ganzer Hof	Caspar Geiger	Neuen Mühl Christel Müll- ner	Alten Mühl Nickel Müller
14. Jahrhun- dert	Ganzer Hof		Ganzer Hof		Ganzer Hof		Ganzer Hof		Ganzer Hof			

Tab. 1: Die Entwicklung der Höfe in Reicholdsgrün von der Siedlungsgründung bis ins 19. Jahrhundert. (Durchgezogene waagrechte Linie: Zeitraum der Hofteilung gesichert, gestrichelte Linie: Zeitraum der Hofteilung vermutet). Quellen: SINGER (1987), StA BA Standbuch Nr. Nr. 7062 h, 7072/10, K 239/I Nr. 1290.

Reicholdsgrün 160 Einwohner (HOENIG 1820), 1875 167. Nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Einwohnerzahl kurzfristig auf 190 an, 1978 waren es dagegen nur noch 112.

3.3 HISTORISCHE DORFSTRUKTUR

Die historische Siedlungsform von Reicholdsgrün ist die des Zeilendorfes³² mit einer einteiligen Streifenflur. Das Zeilendorf kann formal als halbiertes Anger- oder Straßendorf angesehen werden, das keinen eigentlichen Dorffinnenraum besitzt. Die Straße bestimmt bereits die Dorfaußengrenze. Häufig markiert die Gehöftzeile eine Geländestufe, die zwei unterschiedliche Nutzungsbereiche voneinander trennt. Dies ist in ähnlicher Weise auch in Reicholdsgrün der Fall.

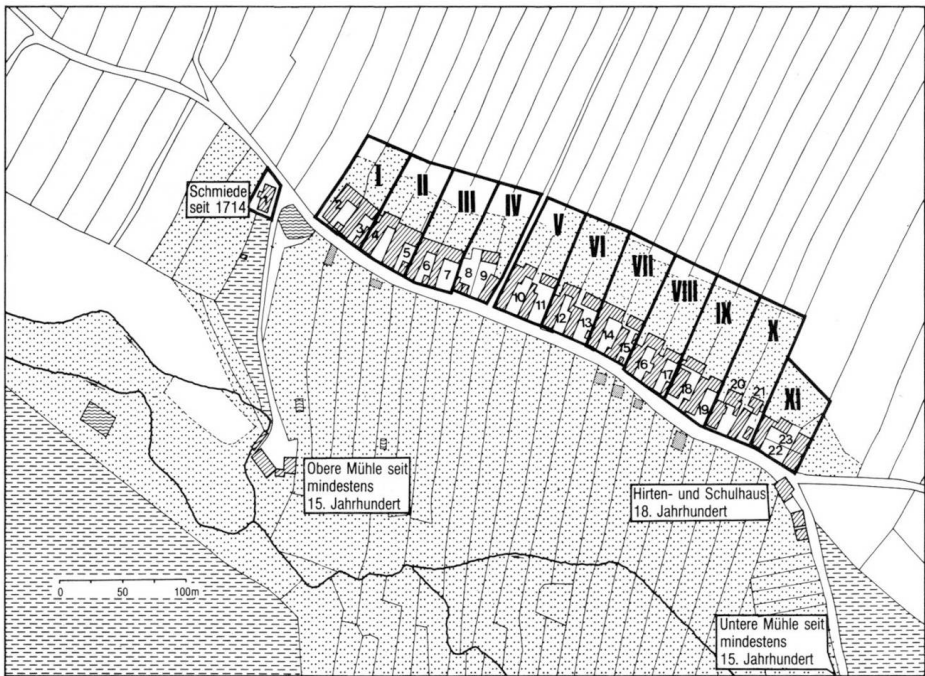


Abb. 3: Rekonstruktion der Uralage der Siedlung. - Arabische Ziffern: Hausnummern der Höfe nach dem Grundsteuerkataster 1856, römische Ziffern: rekonstruierte Urhöfe.

Eine Analyse des Extraditionsplans von 1850 und die Prüfung der Einträge im Landbuch der Sechssämter ergibt die Zahl von 11 Urhöfen. Diese wurden im Verlauf des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit geteilt, so daß es im 19. Jahrhundert nur noch halbe Höfe gab. Diese Teilungen lassen

³² Zur Form des Zeilendorfes vgl. BORN (1977: 148 - 151).



Abb. 4: Leicht geschwungener Straßenraum der Dorfstraße mit durchgehend ortsbildprägenden Gebäuden. Die Häuser mit Krüppelwalmdach stammen vom Wiederaufbau nach dem Brand von 1852, die Häuser mit Satteldach vom Wiederaufbau nach dem Brand von 1892. Der Dachreiter markiert das ehemalige Schulhaus.

Abb. 5: Rest des erhaltenen historischen Ortsrandes mit Scheunenrand, Baumgarten und Holzlatenzaun.

sich durch die Nachbarschaftslage der Parzellen in der Flur und durch die Methode der Rückschreibung mit Hilfe urbarieller Quellen rekonstruieren (vgl. Tab. 1, Abb. 3). Die 11 Urhöfe waren: Hof 2/3, 4/5, 6/7, 8/9, 10/11, 12/13, 14/15, 16/17, 18/19, 20/21, 22/23. Mit Ausnahme des letztgenannten am östlichen Ende der Zeile wurden alle Hofparzellen längs in Streifenrichtung geteilt. Eine weitere Teilung in Viertels- oder Achtelshöfe erfolgte nicht, ebensowenig eine Siedlungsergänzung durch Seldengüter oder Tropfhäuser. Es kamen lediglich die Schmiede am westlichen sowie das Hirtenhaus am östlichen Dorfrand hinzu. Die beiden bereits 1499 erwähnten Mühlen liegen außerhalb des Dorfkerns am Lehstenbach.

Reicholdsgrün ist im 19. Jahrhundert von einer recht einheitlichen Wirtschafts- und Sozialstruktur gekennzeichnet. Die "halben Höfe", deren Besitzer ausschließlich von der Landwirtschaft lebten, hatten eine vergleichbare Größe. Der Durchschnittsbesitz betrug 53 Tagwerk, ein normaler Wert für das Fichtelgebirge. Diese einheitliche Sozialstruktur in der klaren, regelhaften Siedlungsform trug wohl auch dazu bei, daß nach den zahlreichen Dorfbränden die Häuser nach einen Einheitshaustyp wiederaufgebaut werden konnten.

Weit mehr Weiher, als heute noch vorhanden sind, wiesen in den niedriger gelegenen Flurteilen auf die historische Bedeutung der Teichwirtschaft im Raum Weißenstadt hin.

3.4 GEGENWÄRTIGE DORFSTRUKTUR

Der Ortsgrundriß von Reicholdsgrün ist im wesentlichen gleichgeblieben, die historische Zeile erfuhr keine größere Erweiterung. Lediglich am östlichen Ortsrand entstanden zwei neuere Wohngebäude. Stark dagegen ist die Zahl und die Größe der landwirtschaftlichen Nebengebäude gestiegen. Der einheitliche nördliche Abschluß des Dorfes durch den Scheunenrand der Hakenhöfe des 19. Jahrhunderts wurde durch zahlreiche An- und Neubauten aufgelöst. Desweiteren wurden auf der südlichen Straßenseite, die im 19. Jahrhundert noch im Sinne der Grundstruktur des Zeilendorfes völlig unbebaut war, zahlreiche landwirtschaftliche Nebengebäude errichtet.

Auch heute noch wird das Dorf vollständig von der Landwirtschaft geprägt, außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze sind nicht vorhanden, was zu einer hohen Pendler- und Abwanderungsquote führte.



- Abb. 6: Haus Nr. 2 in Reicholdsgrün. - Zweigeschossiges Wohnstallhaus mit Krüppelwalmdach mit Schieferdeckung, Stehgauben, Baumaterial Bruchstein, verputzt, an der Giebelseite verkleidet mit Asbestzementplatten, wiederaufgebaut 1853 nach dem Brand von 1852, rechtwinklig angebaut schiefergedekte Scheune, massiv, verputzt, mit korbbogigem Holztor. Dem Wohnhaus gegenüber Nebengebäude mit Kellerbrunnen.
- Abb. 7: Haus Nr. 11 in Reicholdsgrün. - Zweigeschossiges Wohnstallhaus mit Satteldach, massiv verputzt, 1893 nach Brand wieder aufgebaut, heute nur noch als landwirtschaftliches Nebengebäude genutzt.

3.5 DAS HISTORISCHE ORTSBILD PRÄGENDE BAUTEN UND RÄUME

Die Grundrißstruktur und die Außenansicht des Orttyps "Zeilendorf" prägen auch heute noch entscheidend den Ort, wenngleich gewisse Tendenzen der Verwässerung der modellhaften Erscheinungsform nicht zu übersehen sind. Dazu zählt die Bebauung der südlichen Straßenfront durch landwirtschaftliche Nebengebäude. Diese Entwicklung ist jedoch schon älteren Datums und kann im Sinne einer logischen Weiterentwicklung des Zeilendorfes bei Wachstum betrachtet werden. Nicht harmonisch zur historischen Grundrißstruktur verhalten sich dagegen die großen landwirtschaftlichen Nebengebäude, die dem Dorf in jüngster Zeit südlich vorgelagert wurden. Diese Entwicklung sollte durch die Dorferneuerungsplanung nicht fortgeschrieben werden.

Der Straßenraum bietet ein regelhaftes Bild einheitlich giebelständiger Wohnhäuser, das durch den leicht geschwungenen Verlauf der Dorfstraße auch nicht monoton wirkt, da nie die ganze Zeile auf einmal zu erleben ist. Lediglich die ehemals öffentlichen Gebäude wie Schmiede (heute Wirtshaus), Schule und Hirtenhaus fügen sich nicht in das Grundmuster ein, denn sie stehen traufständig zur Straße. Positiv hervorzuheben ist der weiche Übergang vom Privatraum in den öffentlichen Straßenraum, was insbesondere durch die Grasflächen am Straßenrand und durch das Fehlen eines Gehsteiges bewirkt wird.

Der geschlossene rückwärtige Scheunenrand ist heute zwar noch erhalten, jedoch durch Anbauten in seinem Erscheinungsbild beeinträchtigt. Der direkte Hofanschluß der Streifen wurde durch die Feldflurbereinigung verändert, ein rückwärtiger Erschließungsweg begünstigte die Errichtung von neuen Wirtschaftsgebäuden. Nur an zwei Stellen ist der historische Ortsrand noch deutlich ablesbar.

Der Baubestand von Reicholdsgrün zeichnet sich durch hohe Einheitlichkeit aus. Die Wohngebäude lassen sich auf zwei nur gering differenzierte Grundtypen zurückführen. Dies ist ein Ergebnis der letzten beiden Großbrände im Dorf von 1852 und 1892, nach denen die Häuser wohl nach einem für alle verbindlichen Grundplan wiedererrichtet wurden. Dies schließt nicht aus, daß in den Gebäuden noch ältere Bauteile stecken, die nicht abbrannten. Einen Hinweis darauf geben die spätbarocken

gehornten Türrahmungen von Wohn- und Stallteil, die bei manchen Gebäuden noch erhalten sind und vor 1852 datiert sind.



Abb. 8: Haus Nr. 26 in Reicholdgrün. - Ehem. Gemeindehaus, früher genutzt als Hirtenhaus, Schulhaus und Feuerwehrhaus. Zweigeschossiger Bau mit schiefergedecktem Walmdach, 1. Hälfte 19. Jahrhundert, Fassadengliederung z. T. verändert.

Der Haustyp, der nach dem Brand von 1852 verwendet wurde, ist ein zweigeschossiges Wohnstallhaus mit Halbwalmdach, mit giebelseitig drei Fensterachsen, traufseitig sechs und mehr. Es ist aus örtlichem Granitbruchstein errichtet, verputzt und schiefergedeckt. Auch die rechtwinklig angebaute Scheune mit rundbogigem Einfahrtstor, die somit mit dem Wohnhaus einen Hakenhof bildet, ist aus Bruchstein und schiefergedeckt. In den Jahren vor der Jahrhundertwende erhielten manche dieser Häuser eine giebelseitige Schieferverkleidung, die inzwischen leider durch Kunstschiefer ersetzt wurde. Die Häuser dieses Typs, der im wesentlichen dem Standard-Vollbauernhaus des Fichtelgebirges im frühen 19. Jahrhundert entspricht, finden sich überwiegend im Westteil des Dorfes. Es sind dies die Häuser Haus Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9, 13, 20 und 22 (Denkmal). BEDAL (1975: 71 - 73) beschreibt diesen Haustyp, der zunächst den Grundriß der älteren Holzhäuser übernahm, dann aber um die Mitte des 19. Jahrhunderts größer wurde. Der Stallteil wurde länger, der Flur wurde breiter und die Fenster wurden größer. Diese Entwicklungen sind auf einen Aufschwung der Landwirtschaft, vor allem der Viehwirtschaft, zurückzuführen; sie sind bei den Häusern, die nach 1852 in Reicholdgrün entstanden, bereits vollzogen.

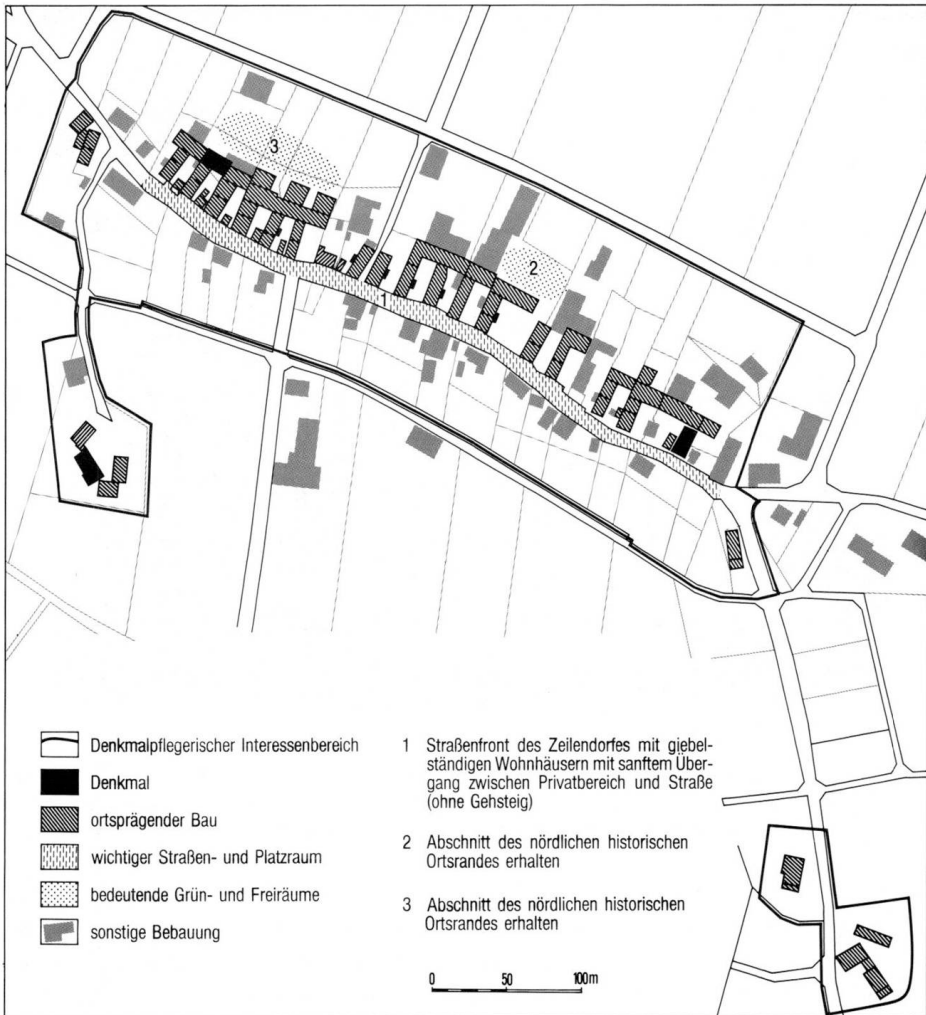


Abb. 9: Karte der denkmalpflegerischen Interessen.

Der zweite Typ, der auf den Wiederaufbau nach dem Brand 1892 zurückgeht, ist ebenfalls ein zweigeschossiges Wohnstallhaus, allerdings mit Satteldach. Das Baumaterial ist ebenfalls verputzter Bruchstein, bei einigen Häusern eventuell schon verputztes Ziegelmauerwerk. Das Haus ist giebelseitig ebenfalls dreiaxsig, die beiden Fenster im Giebeldreieck sind allerdings nicht weitständig wie beim Haus von 1853, sondern als Doppelfenster ausgeprägt. Die ebenfalls rechtwinklig angebaute Scheune ist hier wieder häufiger aus Holz. Die Dachdeckung ist ebenfalls Schiefer. Zu diesem Typ ge-

hören die Häuser Nr. 10, 11, 12, 14/15, 16, 17, 18 (stark verändert) und 19. Dieser Haustyp hat das gleiche Raumangebot wie der von 1852, lediglich die Scheunen wurden größer angelegt.

Das geschlossene, ensemblewürdige Dorfbild wird allerdings durch zahlreiche jüngere Maßnahmen am Baubestand beeinträchtigt. Dazu zählen vor allem die heute bei weitem überwiegenden Einscheibfenster sowie die Kunstschiefer- und Asbestzementplattenverkleidungen.

Ebenfalls wichtig für das Dorfbild sind die beiden Mühlen (Haus Nr. 25 - Denkmal, Haus Nr. 24) südlich der Siedlung, die noch recht geschlossene Mühlenanwesen bilden.

Hinzuweisen ist noch auf die für das Fichtelgebirge charakteristischen Brunnentröge aus Granit, die zu den Hofanlagen gehören und noch recht zahlreich erhalten sind. In manchen Fällen, so zum Beispiel bei Haus Nr. 2, wurden sie durch eigene Hausbrunnen gespeist, dessen Fassung im Keller des Austragshauses liegt.

3.6 EINGETRAGENE DENKMALE UND DENKMALÜBERPRÜFUNGEN

- | | |
|----------------|---|
| Haus Nr. 3 | Scheune mit zwei Toreinfahrten, die profilierten Granitrahmungen, bez. 1853 (Fl. Nr. 6) |
| Haus Nr. 6 | Granit-Brunnentrog, um 1800. - Geohrte Türrahmung, bez. 1826. (Fl. Nr. 12) |
| Haus Nr. 9 | Geohrte Granit-Türrahmung, Spätbarock. (Fl. Nr. 18) |
| Haus Nr. 10 | Granit-Brunnentrog, 19. Jahrhundert. (Fl. Nr. 20) |
| Haus Nr. 11 | Granit-Brunnentrog, bez. 1794. (Fl. Nr. 24) |
| Haus Nr. 12 | Geohrte Granit-Türrahmung, spätbarock. (Fl. Nr. 24) |
| Haus Nr. 14/15 | Granit-Brunnentrog, bez. 1850. (Fl. Nr. 28) |
| Haus Nr. 16 | Granit-Brunnentrog, bez. 1856. (Fl. Nr. 32) |
| Haus Nr. 17 | Granit-Brunnentrog, bez. 1804. (Fl. Nr. 34) |
| Haus Nr. 22 | Wohnstallhaus, bez. 1794, um 1900 erneuert. (Fl. Nr. 46) |
| Haus Nr. 25 | Ehem. Mühle, Halbwalmdachbau, 1806. (Fl. Nr. 318) |
- Rundbogenbrücke über den Lehstenbach, oberhalb des Dorfes, mit Brückenstein, 1736. (Fl. Nr. 291, 323, 335)
- Rundbogenbrücke über den Lehstenbach, unterhalb des Dorfes, mit Brückenstein, 1728. (Fl. Nr. 335, 223, 76)

Denkmalüberprüfungen

Aufgrund des exemplarischen Erhaltungszustandes des Siedlungstyps "Zeilendorf" und der einheitlichen, zweiphasig aus dem 19. Jahrhundert stammenden Bausubstanz wird eine Prüfung der Ensembleeigenschaft des Zeilendorfes Reicholdsgrün angeregt.³³

³³ Zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Manuskriptes wurde das Verfahren zur Eintragung als Ensemble (Art. 1 Abs. 2 DSchG) durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege gerade eingeleitet.

QUELLEN

Staatsarchiv Bamberg (StA BA)

Standbuch Nr. 7062 h. Verzeichnis aller Unterthanen in denen 6 Ämtern de Anno 1621

Standbuch 7072/10. Particular Güter-Beschreibung der Sechsamter. Band 10 Amt Weißenstadt pag. 381 ff Reicholdsgrün

K 239 Finanzamt Wunsiedel Kataster Nr. 888 I/II. Grundsteuernkataster Reicholdsgrün 1856

K 239 Finanzamt Wunsiedel Nr. 1290. Die seit 1885 abgebrannten oder abgebrochenen Gebäude

Vermessungsamt Wunsiedel

Extraditionsplan Reicholdsgrün 1856

GESETZE UND VERORDNUNGEN

Bayerisches Dorferneuerungsprogramm. Dorferneuerungsrichtlinien (DorfErnR). Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 1. Juni 1986 Nr. N3/B4 - 7516 - 250.

Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler (Denkmalschutzgesetz - DSchG). Vom 25. Juni 1973 (GVBl. S. 328).

LITERATUR

- ATTENBERGER, J. & H. MAGEL (1990): Das bayerische Dorferneuerungsprogramm. Für die Zukunft unserer Dörfer. - Kommunalpolitischer Leitfaden 9. München.
- BACKES, M. (1988): Denkmalpflege auf dem Lande - eine alte und neue Aufgabe. - Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz 40/41: 31 - 41.
- BÄSCHLIN, A., BÜHLER, A. & M. GESCHWEND (1948): Wegleitung für die Aufnahmen der bauerlichen Hausformen und Siedlungen in der Schweiz. - Basel.
- BAYER. STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN, Hrsg. (1990): Bayerischer Agrarbericht 1990. München.
- BEDAL, K. (1975): Haus und Hof in Fichtelgebirge und Frankenwald. - Hof.
- BEDAL, K. (1978): Historische Hausforschung. - Münster.
- BORN, M. (1974): Die Entwicklung der deutschen Agrarlandschaft. - Darmstadt.
- BORN, M. (1977): Geographie der ländlichen Siedlungen. Bd 1. Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa. - Stuttgart.
- EIGLER, F. (1975): Die Entwicklung von Plansiedlungen auf der Südlichen Frankenalb. - Studien zur Bayer. Verfassungs- u. Sozialgeschichte Band VI, München.
- ELLENBERG, H. (1990): Bauernhaus und Landschaft in ökologischer und historischer Sicht. - Stuttgart.
- EMMERICH, W. (1937): Bemerkungen zur Besiedlung des Fichtelgebirges und seiner Vorlande. - In: Von Land und Kultur. Festschrift für R. Kötzsche, 116 - 139, Leipzig.
- EMMERICH, W. (1951): Stand und Aufgaben der siedlungskundlichen Erforschung des östlichen Oberfranken. I. Die Grundlagen. - Archiv f. Geschichte v. Oberfranken 35/3: 3-39, Bayreuth.
- EMMERICH, W. (1952): Stand und Aufgaben der siedlungskundlichen Erforschung des östlichen Oberfranken, 2. Teil. - Archiv f. Geschichte v. Oberfranken 36: 33-81, Bayreuth.
- EMMERICH, W. (1956): Das Siedlungsbild der oberen Mainlande in seiner geschichtlichen Entwicklung. - Geogr. Rundschau 8: 175-180.
- EMMERICH, W. (1959): Siedlungsforschung in Oberfranken. Ein Schrifttumsbericht (1. Teil). - Archiv f. Geschichte v. Oberfranken 39: 1 - 28, Bayreuth.
- EMMERICH, W. (1960): Siedlungsforschung in Oberfranken. Ein Schrifttumsbericht (2. Teil) - Archiv f. Geschichte v. Oberfranken 40: 3 - 54, Bayreuth.

- EMMERICH, W. (1963): Siedlungsformen als Geschichtsquelle, erläutert an Beispielen aus den oberen Main- und Naablanden. - Jb. f. fränk. Landesforschung 23: 67-106.
- EMMERICH, W. (1968): Rundangerdorf Grafenreuth (Lkr. Wunsiedel) - In: Bayerisches Landesvermessungsamt, Hrsg., Topographischer Atlas Bayern, 152 - 153, München.
- FEHN, K. (1964): Entstehung und Entwicklung der mittelschwäbischen Angerdörfer des 14. Jahrhunderts. - Mitt. d. Geogr. Ges. München 48: 33 - 58.
- FEHN, K. (1965): Die Bayerische Siedlungsgeschichte nach 1945. Quellen und Methoden - Hauptergebnisse - Bibliographie. - Zeitschr. f. Bayr. Landesgeschichte 28: 651 - 676.
- FREI, H. (1984): Haus, Hof und Dorf und ihre Beziehungen zu den natürlichen Gegebenheiten am Beispiel von Bayrisch-Schwaben. - Regensburger Geogr. Schriften 19/20, 409 - 420, Regensburg.
- GEBHARD, H. (1984): Dorfbilder in Bayern. - Schöner Heimat 73, Sonderheft 3, München.
- GEBHARD, T. (1957): Wegweiser zur Bauernhausforschung in Bayern. - Bayer. Heimatforschung 11, München-Pasing.
- GRADL, H. (1883): Die Minderung des Egerlandes. Ein Beitrag zur Geschichte der s.g. Sechsamter. - Archiv f. Geschichte v. Oberfranken 15 (3): 1 - 89.
- GRIMM, W.-D. (1990): Bildatlas wichtiger Denkmalgesteine der Bundesrepublik Deutschland. - Arbeitshefte des Bayer. Landesamtes f. Denkmalpflege 50, München.
- HARTMANN, U. & M. WOHLLEBEN (1985): Das Dorf als Gegenstand der Denkmalpflege. - Deutsche Kunst u. Denkmalpflege 43: 32 - 37.
- HEIDER, J. (1954): Das bayerische Kataster. Geschichte, Inhalt und Auswertung der rentamtlichen Kataster, Lager- und Grundbücher in Bayern sowie der zugehörigen Flurkarten. - Bayer. Heimatforschung 8, München-Pasing.
- HENKEL, G. (1979): Der Dorferneuerungsplan und seine Ausfüllung durch die genetische Siedlungsgeographie. - Ber. z. dt. Landeskunde 53: 95 - 117.
- HOENIG, A. H. (1820): Topographisch-alphabetisches Handbuch über die in dem Obermainkreise befindlichen Städte, Märkte, Dörfer, Weiler, Mühlen und Einöden. - Bayreuth.
- HUTTENLOCHER, F. (1957): Die ehemaligen Territorien des Deutschen Reiches in ihrer kulturlandschaftlichen Bedeutung. - Erdkunde 11: 95 - 106.
- JÄGER, H. (1974): Huben, Lehen, Güter und verwandte Einheiten in Franken. - Zeitschr. f. Agrargesch. u. Agrarsoz. 22: 1 - 8.
- JÄGER, H. (1977): Die spätmittelalterliche Kulturlandschaft Frankens nach dem Ebracher Gesamturbar vom Jahr 1340. - In: G. Zimmermann, Hrsg., Festschrift Ebrach 1127 - 1977, 94 - 122, Ebrach.

- JÄGER, H. (1979): Zeitgleiche Quellen als Hilfsmittel der genetischen Siedlungsforschung. - In: W. Kreisel et al., Siedlungsgeographische Studien, 91 - 120, Berlin, New York.
- KNOEPFLI, A. et. al. (1976): Ortsbildinventarisierung. Aber wie? Methoden dargelegt am Beispiel von Beromünster. - Veröff. d. Instituts f. Denkmalpflege a. d. Eidgen. Techn. Hochschule Zürich, Bd 2.
- KRENZLIN, A. (1979): Die Aussage der Flurkarten zu den Flurformen des Mittelalters. - In: H. Beck, D. Denecke & H. Jankuhn, Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung, Abh. d. Akad. d. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl. III, Folge Nr. 115, 376 - 409.
- MEYNEN, E. & J. SCHMITHÜSEN., Hrsg., (1953 - 1962): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. - Bonn-Bad Godesberg.
- MOSEL, M. (1988): Altes Dorf, neues Dorf. Chancen und Grenzen der Erhaltung. - Das Dorf im Wandel. Denkmalpflege für den ländlichen Raum. Schriftenreihe des Dt. Nationalkomitees f. Denkmalschutz 35: 48 - 62.
- PETZET, M., Hrsg., (1985/86): Denkmäler in Bayern. Ensembles, Baudenkmäler, archäologische Geländedenkmäler. Band I - VII. - München.
- RITZ, J. M. (1955): Dorfforschung in Franken. - Zeitschr. f. bayer. Landesgeschichte 18, 308 - 314.
- RÖTTGER, B. H. (1954): Landkreis Wunsiedel und Stadtkreis Marktredwitz. - Die Kunstdenkmäler von Oberfranken 1, München.
- SCHWARZ, G. (1988): Allgemeine Siedlungsgeographie. Teil 1. Die ländlichen Siedlungen. Die zwischen Stadt und Land stehenden Siedlungen. - Lehrbuch der allgem. Geographie 6, Berlin, New York.
- SINGER, F. W. (1968): Vom "Paradeis" zum Landkreis am Eisernen Vorhang. - In: Landratsamt Wunsiedel, Hrsg., Der Landkreis Wunsiedel, 52 - 81, München-Assling.
- SINGER, F. W. (1987): Das Landbuch der Sechsamter von 1499. - Wunsiedel.
- SCHUHMACHER, K. H. (1988): Geographische Analyse der baulichen Verwendung von Natursteinen in der Eifel. - Aachener Geogr. Arbeiten 20, Aachen.
- STETTNER, G. (1964): Erläuterungen zur geologischen Karte von Bayern 1:25000. Blatt Nr. 5837 Weißenstadt. - München.
- STROBEL, R. & F. BUCH (1986): Ortsanalyse. Zur Erfassung und Bewertung historischer Bereiche. - Arbeitsheft 1, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart.
- THIEM, W. (1991): Der Anger und seine Elemente im östlichen Oberfranken. Historisch-geographische Untersuchungen von Gestalt und Funktion anhand ausgewählter Beispiele. - Bamberger Wirtschaftsgeogr. Arb. 7, Bamberg.

- TITZE, P. (1984): Das Pflanzenkleid des Dorfes - seine Gärten. - Laufener Seminarbeiträge 1983/84: 29 - 55, Laufen/Salzach.
- VALENA, T. (1990): Stadt und Topographie. Die europäische Stadt im topographischen Kontext unter besonderer Berücksichtigung der bayerischen Stadt. - München.
- VOLKERT, W. (1971): Topographische Nachschlagewerke für Bayern. - Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern, Sonderheft 7, München.
- WIESE, B., ZILS, N. & G. KNOLL (1987): Deutsche Kulturgeographie. Werden, Wandel und Bewahrung deutscher Kulturlandschaften. - Herford.